

Preis pro Lieferung M. 1.50.



W. 111
20

Geschichte der christlichen Malerei.

Von

Dr. Erich Frank,

Professor an der Akademie zu Münster i. W.

Freiburg im Breisgau.

Herder'sche Verlagsbuchhandlung.

1887.

Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.

Wien I, Wollzeile 33: B. Herder, Verlag.



Dieses Werk wird zwei Theile umfassen und in Lieferungen à 6—7 Bogen erscheinen.

Nach der Apfiss bildete sich das Querschiff aus, ein keineswegs integrierender Theil des Bauwerkes; denn wäre es schon zu den Zeiten Constantins als solcher bekannt gewesen, so hätte es der Kaiser gewiß in seiner Basilika des heiligen Grabes anbringen lassen, welche, nach seinem Briefe an Makarios, bestimmt war, alle vorhandenen an Pracht, Würde und Großartigkeit zu übertreffen¹. Ein wichtiges Moment in der Entwicklung des Bauwerkes ist die Beseitigung des Atriums, welches allen älteren Kirchen wesentlich ist; doch findet es sich noch auf dem Grunde der Basilica Vaticana vom Jahre 800 und an einigen andern Bauten als ehrwürdiger Ueberrest zur Erinnerung an die alte Kirchendisziplin. Mit der Einführung der Kindertaufe, als die Zahl der Büßer abnahm und die Heiden sich minderten, schwand auch dieses Bedürfnis, und die Kirche von S. Maria Maggiore (432) ist vermuthlich eine der ältesten, wo das Atrium nicht mehr vorkommt. Im Orient wird die Ausbildung des Gotteshauses denselben Gang verfolgt haben, auch hier entwickelte sich die Tribuna, und statt des im Abendlande durch das Querschiff gewonnenen Raumes entstanden im Morgenlande an den Enden der Seitenschiffe zwei weitere Apfissen. Das Atrium fiel auch hier später fort, und innerhalb der Kirche wurde durch eine Mauer der Vorraum, oder Narthex, für die Büßenden hergestellt. Die Entwicklung der Basilika zeigt sich, außer der Veränderung im Grundriß, auch in der Bildung der Säulengänge und in der Form der die Pfeiler oder Säulen verbindenden Glieder des Porticus. Die Hallen wurden in der Kirche des heiligen Grabes von Säulen und Pfeilern getragen, die ältere Kirche des hl. Felix zu Nola aber hatte nur Pfeiler, die Paulinus durch Säulen ersetzte. Mit der Einführung der Apfiss forderte die Harmonie der Construction anstatt der Architrave Bogenstellungen als Verbindung der Säulen, welche zuerst 398 an der neuen Basilika des hl. Felix nachweisbar sind. Auch der obere Theil des Langhauses unterlag der Veränderung: anstatt der durch Lichtöffnungen unterbrochenen Mauer bildeten sich, wie in S. Apollinare zu Ravenna, durch Erweiterung der Fenster völlige Arkaden, oder die größeren Oeffnungen wurden zum Schutz gegen das Wetter vermauert und dem Licht nur ein dürftiger Zugang übriggelassen. Die alten, getäfelten und vergoldeten flachen Decken, deren Pracht Cusebius, Gregorius von Nazianz, Paulinus und Prudentius gleichmäßig

das Wort unbekannt: ‚ego nescire me fateor, quia hoc verbi genus nec legisse reminiscor.‘ Falsch ist die Erklärung des Isidorus Hispal. (Orig. XV, 8): ‚absida graeco sermone, latine interpretatur lucida, eo quod lumine accepto per arcum resplendeat. Sed utrum absidem an absidam dicere debeamus, hoc verbi genus ambiguum quidam doctorum existimant.‘ Cfr. Stephanus, Thesaur. ling. gr.: ἀψίς Bogen, Wölbung. ἀψίδα ist spätere Nebenform, wie ἐπίδα von ἐπίς. Die Schreibart absis ist deshalb gar nicht zu rechtfertigen. Paulinus hat concha, sie heißt auch tribunal (Isid. Hispal. Orig. XV, 4).

¹ Zeßermann S. 153.

hervorheben, weichen dem offenen Gebälk des Dachstuhl's, wie aus mehreren der römischen Bauten hervorgeht. Die innere Ausschmückung bestand zur Zeit Constantins in der Belegung der Wände und des Fußbodens mit buntfarbigen, polirten Marmorplatten; die Täfelung ist aus kostbarem Cedernholz, die Schranken des Raumes für den Clerus sind mit einer reich geschnitzten Bekrönung versehen, die Capitäle, wie wir aus Hieronymus wissen, vergoldet, an der Decke ist ebenfalls reiches Schnitzwerk von Thieren und Pflanzen, wie Gregorius erzählt¹; die letztere schimmert von Gold, so daß die ganze Kirche durch den Glanz erhellt wird. Feines Gitterwerk von Holz füllt die Lichtöffnungen des Mittelschiffes. Die Eingangspforte ist nicht minder geschnitzt und mit ehernen Zierrathen belegt (Hieronymus erwähnt sogar Eisenbein und Gemmen²), oder ganz aus Erz gefertigt (porta regia). Außerdem war der Eingang durch Vorhänge mit figürlichen Stuckereien geschlossen. Die Brunnen im Atrium erhalten in den Basiliken zu Nola eherner, thurnartige Bedachungen. Der Altar ist zunächst einfach, von Holz oder Stein, geht dann in ein Prachtwerk über aus Erz, Silber oder Gold, mit Reliefs, Steinen, Gemmen und Eiselirung versehen und mit kostbaren Teppichen umgeben. Von den Weihgeschenken erwähnt der Liber pontificalis eine große Zahl aus Silber oder Gold, so aus den Zeiten Constantins³: die zwölf Apostel in

¹ Greg. Nyssen. Opp., ed. Paris. 1638, t. III, p. 579.

² Ep. VIII ad Demetriadem virg.: „Alii aedificae ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis, columnarum moles advehant, earumque deaurant capita, pretiosum ornatum non sentientia: ebore argentoque valvas et gemmis aurata distinguant altaria, non reprehendo, non abnuo.“ Cfr. ep. ad Nepot. opp. ed. Vallarsi, t. I, p. 262: „marmora nitent, auro splendent laquearia, gemmis altare distinguitur.“

³ Der Liber pontificalis (ed. Blanchini, Romae 1731, t. I) nennt im Leben des hl. Sylvester (p. 30 sq.) unter den Weihgeschenken des Kaisers an die Basilica Constantin.: „Fastigium argenteum battutile, quod habet in fronte Salvatorem sedentem in sella in pedibus 5 pens. libras 120. Duodecim Apostolos in quinque pedibus, qui pensaverunt singuli libras 900 cum coronis argenti purissimi. Item a tergo respiciens in absida Salvatorem sedentem in throno in pedibus quinque ex argento purissimo, qui pens. libras 140. Angelos 4 ex argento, qui sunt in pedibus quinque, costas cum crucibus tenentes, qui pensaverunt singuli libras 105 cum gemmis alavandinis in oculos. Farum ex auro purissimo quod pendet sub fastigio cum Delphinis 50. Coronas quatuor cum Delphinis viginti ex auro purissimo. Cameram Basilicae ex auro trimme (τρίμυρα) in longum et in latum in pedibus 500. Altaria 7 ex argento battutili pens. sing. libras 200. Patenas aureas 7 quae pens. sing. libras 30. Patenas argenteas 13. Scyphos aureos 7. Scyphum singularem ex metallo, corallo ornatum undique de gemmis prasinis (Emeraqd) et hyazinthis auro interclusum. Calices minores ex auro purissimo 40. Farum cantharum ex auro purissimo ante altare, in quo ardet oleum Nardinum pisticum. Fontem sanctum, ubi baptizatus est Augustus Constantinus ab eodem episcopo Sylvestro. In labium fontis baptisterii agnum ex auro purissimo fundentem aquam. Ad dexteram Agni Salvatorem ex argento purissimo in pedibus 5, pens. libras 170. In laeva Agni

Silber, ebenso den thronenden Erlöser von reinem Silber; Engel von Silber, mit Augen von Edelsteinen; einen silbernen Aufsatz für das Ciborium; goldene, hängende Leuchter mit Delfinen; silberne Altäre; schwere silberne Gefäße für den Wein; Kelche und Patenen. Die Decke dieser Basilika Constantins ist mit feingeschlagenem Golde überzogen (ex auro trimme in longum et in latum in pedibus 500). Vor dem Altar finden wir einen Leuchter aus reinem Golde, in dem kostbares Nardenöl brennt, und silberne Kronleuchter; im Baptisterium ein goldenes Lamm, welches Wasser ergießt; einen heiligen Johannes von Silber; ein goldenes Rauchfaß, mit Smaragden und Hyacinthen besetzt; silberne Hirsche, Wasser spendend. Die Zahl der silbernen und goldenen, liturgischen Gefäße, der Kron- und Altarleuchter von edlen Metallen und von Bronze ist unendlich, aber die Darstellungen wiederholen sich und beschränken sich auf gewisse, beliebte Motive, so die der Apostel, des Lammes, der Hirsche. Die kostbaren Teppiche enthalten Bilder aus dem alten und neuen Testament in kunstvoller Handarbeit.

Die Anschauung, daß die christliche Basilika aus der profanen Markthalle entstanden sei, oder aus dem griechischen Tempel, leidet an innerer Unwahrheit und ist, wie Zestermann in trefflicher Ausführung nachwies, nur möglich gewesen, weil man nicht den vollständig entwickelten Organismus der Basilika zu Constantins Zeit erfaßt und verglichen hat. Das Christenthum, welches berufen war, der Welt eine neue Gestaltung zu geben, und mit ganz bestimmten Ansprüchen und Nothwendigkeiten in's Leben trat, das einen neuen, abgeschlossenen Ideenkreis in die untergehende, ausgelebte, heidnische Welt mitbrachte, war nicht in der Lage, nach den Vorbildern des Hypäthraltempels zu schauen, wie Kugler meinte, oder, nach der Ansicht Weingärtners¹, im Gebrauche des Weihwassers, des Lichtes, der ewigen Lampe, der Bilder und Statuen, der Professionen, der Weihgeschenke, ja selbst in seinen Schuß- und Ortsheiligen an heidnische Gebräuche sich anzulehnen. Allein nach der Verschiedenheit der Besucher des christlichen Gotteshauses mußte sich die Einteilung des Raumes mit Nothwendigkeit ergeben²; dazu treten die Bedürfnisse des Cultus. Das Heiligthum, das Haus des Opfers und der Mysterien, war der Versammlungsort der Gemeinde der Heiligen: die Eintretenden sollten die Erde vergessen, das Unreine, den Staub der Welt ablegen, ehe sie den Geheimnissen des Glaubens sich näherten³. Das eigentliche Schiff der Kirche war nur den Eingeweihten, Clerikern und Laien zugänglich; die Katechumenen, Büßenden und Ausgeschlossenen bedurften deshalb eines Ortes, an dem sie sich aufhielten, ohne von den Heiden und Profanen belästigt zu werden: darin

Beatum Ioannem Bapt. ex argento in pedib. 5 tenentem titulum scriptum. Cervos ex argento 7 fundentes aquam, qui pensant sing. libr. 80. Thimiamaterium (thuribulum) aureum cum gemmis⁴ etc.

¹ S. 58 ff. ² Zestermann S. 162.

³ Euseb. hist. eccl. X, 16. Paulin. Nol. ep. 32, 15.

liegt die Nothwendigkeit des Atriums; auch die Eingeweihten fanden hier einen Ort, sich zu sammeln und durch eine Waschung am Brunnen zu reinigen¹, dabei an die innere Vorbereitung zu denken. Dieser offene Raum, einladend durch den Anblick des Himmels und das sprudelnde Wasser, getrennt durch eine Mauer vom Lärm der Straße, beruhigte das Gemüth, disponirte es für das Höhere und gewährte an den Seiten Schutz gegen die Gluth der Sonne wie gegen die Unbilden des Wetters, Vorzüge, die Eusebius und Paulinus von Nola gleicherweise hervorheben². Die Vorhalle des Atriums sollte zur Einkehr auffordern und die Würde der durch Constantin zum Siege geführten Religion unterstützen³.

Das eigentliche Schiff der Kirche, für die Eingeweihten, Cleriker und Laien bestimmt, zerfiel nach der alten, strengen Kirchenordnung in einen abgeschlossenen Mittelraum und Seitenräume für die Laien, nach Geschlecht und Alter gesondert, von den Diakonen beaufsichtigt. Der Sitz des Bischofs war an oberster Stelle, zu den Seiten folgten die Bänke für den Clerus, in der Mitte stand der Altar. Rectoren und Sänger saßen ebenfalls in der Mitte, und hier befanden sich auch die Ambonen für die Lesung der Epistel und des Evangeliums. Die Apsis nahm später den Sitz des Bischofs und der Cleriker auf, und der Altar rückte nach dem Ende des Mittelraumes hinauf, oder wurde ebenfalls in die Apsis hineingenommen. Das nördliche Seitenschiff gehörte den Frauen, das südliche den Männern; Wittwen und Jungfrauen saßen getrennt. Mit dem Anwachsen der Kirchengemeinde, den zunehmenden Festen und der größeren Pracht des Gottesdienstes erhob sich das Bedürfnis nach Erweiterung für den Altar: zwischen Apsis und Langschiff wurde das Querschiff angelegt und der Altar in seine Mitte vor die Apsis versetzt; der dadurch entstehende, das Mittelschiff nach dem vorgelegten Querschiff abschließende Bogen hieß der Triumphbogen (arcus triumphalis)⁴. Aus demselben Grunde wurden in den morgenländischen Kirchen neben der Apsis des Mittelschiffes solche für die Seitenschiffe angelegt. Die Stellung der Fenster an der oberen Hälfte des Mittelschiffes, zwischen dem Dach desselben und den Pultdächern der Nebenschiffe, entspricht dem Wesen des christlichen Gottesdienstes, sich dem Anblick der Profanen gänzlich zu entziehen; nicht immer fand sich eine schützende Mauer um das Gotteshaus, auch hätten die Anbaue, von denen schon in der Beschreibung der Kirche zu Tyrus die Rede ist, das Eintreten des Lichtes durch Oeffnungen der Nebenschiffe verhindert. Uebrigens zeigen die

¹ Euseb. l. c. ² Paulin. Nol. ep. 25, 7—9; 31—35.

³ Euseb. l. c.: „Hoc enim modo compunctos attrahi et ad ingrediendum allici posse aspectu ipse speravit.“

⁴ Ciampini, Vet. mon. t. I, p. 199. Die Basiliken zu Nola haben noch kein Querschiff, es findet sich aber in S. Maria Maggiore (von 432) und hat sich also wohl im zweiten Viertel des fünften Jahrhunderts ausgebildet. Die symbolische Auffassung der Kreuzesform ist erst bei neueren Schriftstellern zu finden.